

# Eduard Pfeiffer

## Sozialreformer

1835 – 1921

## Ein Gedenkblatt



Eduard Pfeiffer – ein Name, der vielen Stuttgartern geläufig ist, doch nur wenige kennen seine Lebensgeschichte und sein Wirken in der Stadt. War Eduard Pfeiffer “ein Bankier, ein Berufsverbrecher der Arbeitergroschen?”, wie Manfred Esser den Erzähler in seinem “Ostend-Roman” (1978) glauben lassen zu müssen? Oder hatte sich der Geheime Hofrat von Pfeiffer doch “von allen zur Zeit in Stuttgart lebenden Bürgern die größten Verdienste um das Gemeinwesen der Stadt erworben”, wie Hugo Erlanger, der Obmann

des Bürgerausschusses von Stuttgart, 1909 rühmte?

Die Stiftung Geißstraße 7 fühlt sich dem Wirken Pfeiffers verbunden. Nicht nur, weil sie an einem Ort residiert, welcher der Altstadtanierung Pfeiffers alles verdankt. Sondern weil sie als Stiftung an die Traditionen des sozialen bürgerschaftlichen Engagements anknüpft und sie neu beleben will. Aus die-

sem Grund erinnern wir gerne an eine der selten gewordenen mäzenatischen Figuren der Stuttgarter Stadtgeschichte.

**1835** wird Eduard Pfeiffer am 24. November als dreizehntes Kind des Hofbankdirektors Marx Pfeiffer geboren, einem der ersten jüdischen Mitbürger, der in Stuttgart das Wohnrecht erhalten hatte. Seine Mutter, Pauline Wittersheim, ist bereits die dritte Ehefrau. In erster und zweiter Ehe war Marx Pfeiffer mit Töchtern der Stuttgarter Bankiersfamilie Kaulla verheiratet, die beide früh gestorben sind. So stammt Eduard als jüngstes Kind aus einer wohlhabenden und einflußreichen Familie.

**1850** studiert Pfeiffer an der Polytechnischen Hochschule Stuttgart die Fächer "Ingenieur" und "Kaufmann". Doch bald schlägt er einen für die damalige Zeit eher unkonventionellen Weg ein: Er setzt sein Studium im Ausland fort.

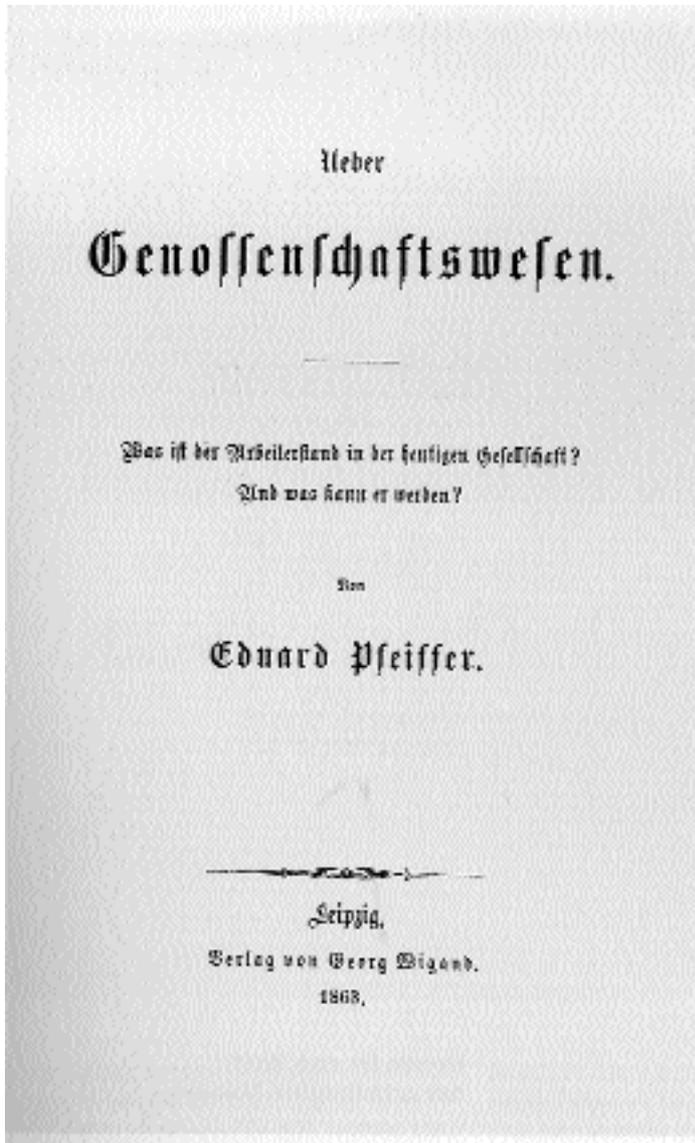
**1857** schließt er an der "Ecole Centrale des Arts et Manufactures" in Paris das Studium der Chemie mit einem Diplom ab. In Leipzig, Heidelberg und Berlin studiert er zusätzlich Wirtschafts- und Finanzwissenschaften, zahlreiche Reisen führen ihn durch Frankreich, Italien und andere Länder.

**1862** besucht Pfeiffer die Weltausstellung in London. Auf der Weiterreise lernt er das englische Arbeitergenossenschaftswesen kennen, das für seine spätere Arbeit in Stuttgart von großer Bedeutung sein

Pfeiffer beendet sein Studium. Durch das Vermögen seiner Eltern ist er finanziell abgesichert und so kann er als freier Schriftsteller leben und arbeiten. Nach den Jahren im Ausland läßt er sich nun in Stuttgart nieder.

**1863** erscheint sein erstes Buch: "Ueber Genossenschaftswesen." Pfeiffer erkennt, daß soziale Reformen dringend notwendig sind. In einem gezielten und gelenkten Selbsthilfeprogramm sieht Pfeiffer die Lösung. Denn er will,

indem er die Arbeiterschaft zum Mittelstand hinlenkt, verhindern, daß sie von kommunistischen Ideen vereinnahmt wird.



### Der Schriftsteller

Pfeiffer geht als Mann der Tat in die Geschichte Stuttgarts ein. Begonnen hat er aber als Autor. In seinen wenig bekannten Schriften nimmt er die Grundzüge seines späteren Wirkens vorweg. Ab 1867 findet man im Stuttgarter Adressverzeichnis hinter Pfeiffers Namen den Zusatz "Schriftsteller". Nach seinem Studium veröffentlicht Pfeiffer in wenigen Jahren vier wissenschaftliche Werke. Schon die erste Schrift zielt im Untertitel auf sein Anliegen ab:

*"Merkt es Euch, Ihr Mächtigen und Reichen, die Ihr behaglich dahinlebt, ohne Euch um das Loos derer zu bekümmern, durch die allein der ganze Comfort, der Euch umgiebt, geschaffen wurde! Ihr, die Ihr ohne Teilnahme seid für die Leiden, denen Ihr selbst nicht ausgesetzt*

*seid, laßt Euch die Warnungen des Jahres 1848 nicht umsonst gegeben sein.” (EduardPfeiffer, 1863)*

**“Ueber Genossenschaftswesen.**

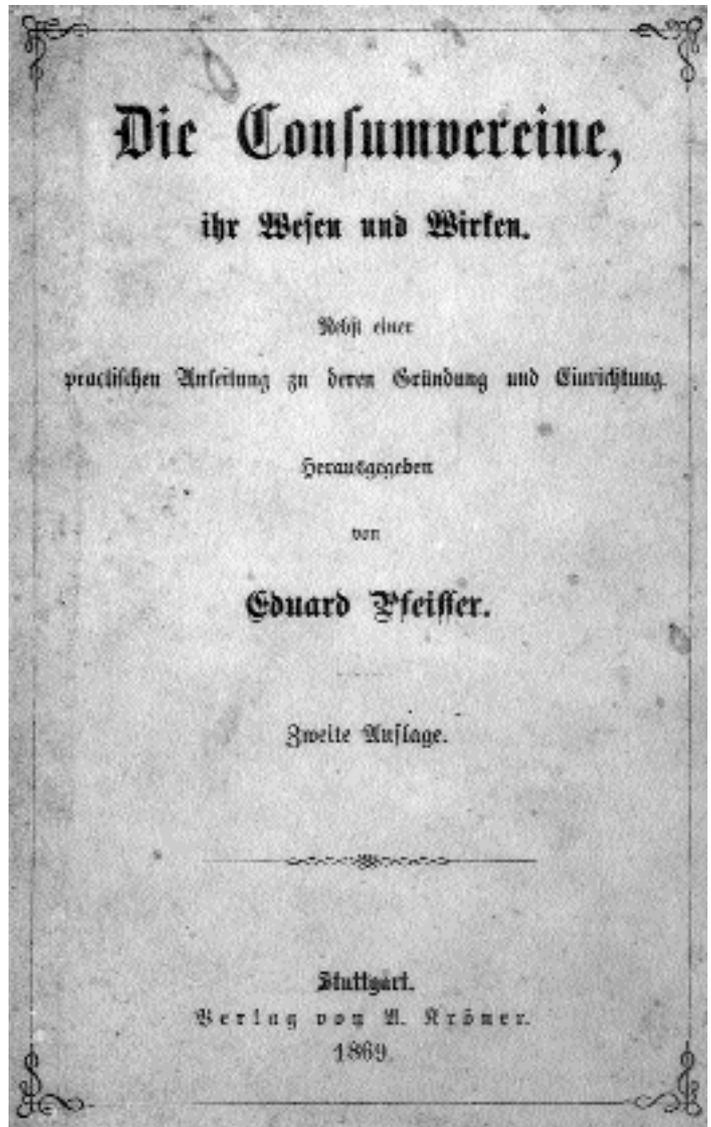
**Was ist der Arbeiterstand in der heutigen Gesellschaft? Und was kann er werden?”** Pfeiffer geht es nicht darum, weitere Theoriegebäude zu entwerfen, sondern seine Erfahrungen aus dem englischen Genossenschaftswesen weiterzugeben.

Ähnlich praxisbezogen ist die **1865** erschienene Schrift: “Die Consumvereine, ihr Wesen und Wirken.

Nebst einer practischen Anleitung zu deren Gründung und Einrichtung.”

Hier wird das sogenannte “Pfeiffer-  
sche System” vorgestellt, das er für den Stuttgarter Consumverein entwickelt. Die “Vergleichende Zusammenstellung der europäischen Staatsausgaben” (1865) und “Die Staatseinkünfte. Geschichte, Kritik und Statistik” (**1866**) sind zwar we-

niger praxisbezogen angelegt, bemühen sich jedoch ebenfalls um eine leicht verständliche Darstellung finanzpolitischer Zusammenhänge. In den Schriften legt Pfeiffer die Grundzüge seines praktischen Wirkens nieder, auf das er bald den Großteil seiner Zeit verwendet.



“Das Reden und Schreiben befriedigten ihn nicht mehr, er war durch und durch ein Mann der Tat,” so heißt es in einem Nachruf auf Pfeiffer.

**1863** wird die Idee des Konsumvereins in die Tat umgesetzt. Vom Arbeiterbildungsverein um Hilfe gebeten, entwirft und gründet Pfeiffer im November den Consum- und Ersparnisverein.

*“Der mächtigste Sporn zur Arbeit bleibt aber das Privateigentum.” (Eduard Pfeiffer, 1863)*

### **Der Sozialreformer**

Pfeiffer sieht in der Hilfe zur Selbsthilfe den Ausweg aus der zunehmenden Verelendung der Arbeiterschaft. Hierfür entwickelt er ein umfassendes System kooperativer Wirtschaft, dessen Elemente in Form von Vereinen in Stuttgart ihre jeweils eigenen Ziele verfolgen. Im Mittelpunkt steht zunächst der “Consum- und Ersparnisverein” mit dem Zweck, erschwingliche Lebensmittel anbieten zu können. Mit einem Rabattmarken- und einem Lieferantensystem, das teilweise durch eigene Ladengeschäfte abgelöst wird, verbindet er die Verbilligung von Konsumgütern mit dem Spargedanken. Das “Pfeiffersche System “ ist so erfolgreich, daß es in der Folge im ganzen Deutschen Reich aufgegriffen wird.

Während die Konsumgenossenschaften darauf abzielen, erschwingliche Konsumgüter anzubieten, nimmt sich der 1866 gegründete “Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen” dem Problem des Wohnraummangels an. Neben der Errichtung von Arbeiterheimen ist es ein erklärtes Ziel, verstärkt billige Familienwohnungen anzubieten, die nach und nach in das Eigentum der Mieter übergehen sollen und durch Verträge vor Spekulation geschützt sind. Das Projekt der Konsumgeschäfte unter dem Namen Coop wird Ende der 80er Jahre unseres Jahrhunderts als privatwirtschaftliche Handelskette ein unrühmliches Ende nehmen. Der Bau- und Wohlfahrtsverein als Nachfolger des “Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen” führt bis heute die Ideen

Pfeiffers fort: In Stuttgart können heute knapp 5000 Wohnungen günstig vermietet werden.

**1864** übernimmt Pfeiffer selbst den Vorsitz des Consum- und Ersparnisvereins. Gleichzeitig wird er Mitglied des Arbeiterbildungsvereins. Ein Jahr später übernimmt er das Amt des Hauptkassiers, das er für die nächsten 37 Jahre inne haben wird.

**1865** wird auf seine Anregung hin vom Arbeiterbildungs- und Gewerbeverein die erste, nicht kommerzielle Arbeitsvermittlung geschaffen.

**1866** wird ein weiteres Projekt Pfeiffers in die Tat umgesetzt: die Gründung des "Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen". Parallel dazu entsteht als Tochterverein der "Verein zur Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen", der u.a. Unterkünfte für Arbeiterinnen zur Verfügung stellt.

Am 7. August gründet Pfeiffer in den letzten Tagen des Österreichisch-Preußischen Krieges mit Freunden und Bekannten, darunter Gustav Siegle, Kilian Steiner und Julius Hölder, die nationalliberale "Deutsche Partei". Das Ziel der politischen Arbeit soll die Entstehung eines von Preußen geführten Nationalstaats sein.

**1868** wird er nach einem mißglückten Anlauf bei der Landtagswahl in Ulm als erster jüdischer Bürger in den Württembergischen Landtag gewählt, was bislang gesetzlich verboten war.

**1869** kann die von Pfeiffer mitgegründete Württembergische Vereinsbank eröffnet werden; noch im gleichen Jahr ist die Vereinsbank an der Gründung der Deutschen Bank beteiligt.

**1870** wird unter der Regie Pfeiffers durch den Arbeiterbildungsverein die “Stuttgarter Waschanstalt” zur “Förderung der Volkshygiene” erbaut; das Vorhaben, auch eine Badeanstalt mit Schwimmhalle zu errichten, kann erst elf Jahre später, wieder durch Pfeiffers finanzielle Unterstützung, verwirklicht werden.

Im gleichen Jahr wird Pfeiffer wieder in den Landtag gewählt. Ein Jahr später ist eines seiner politischen Hauptziele, die nationale Einheit Deutschlands, mit der Gründung des Deutschen Reiches Wirklichkeit geworden.

**1872** heiratet Pfeiffer Julie Benary, die junge Witwe eines Pariser Bankiers, was sein Vermögen nochmals mehrt. Das Ehepaar Pfeiffer gehört nun zu den reichsten Bürgern Württembergs. Für beide ist und bleibt es selbstverständlich, dieses Vermögen zum Wohl der Allgemeinheit einzusetzen.

**1874** folgt die Gründung der “Stuttgarter Volksküche”, die 43 Jahre lang warme Mahlzeiten ausgeben wird. Auch hier übernimmt Pfeiffer den Vorsitz.

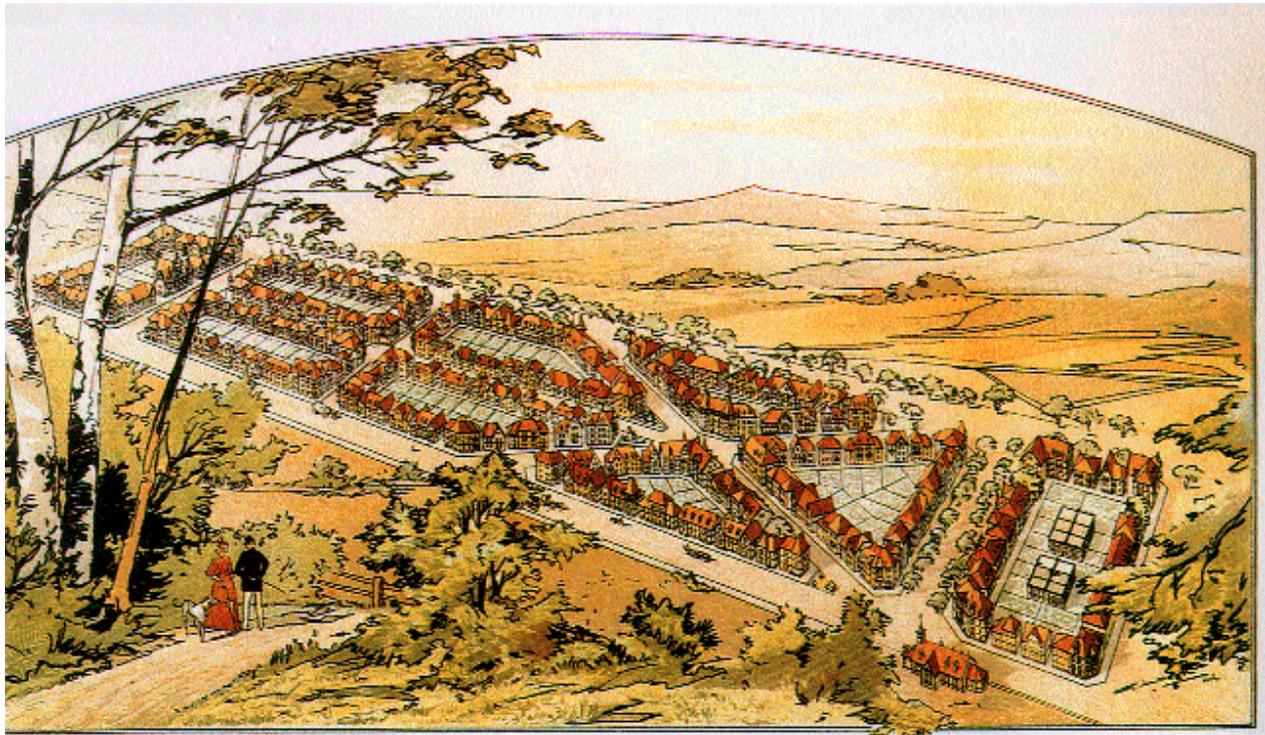
**1877** zieht sich Pfeiffer, zermürbt von erfolglosen Debatten und enttäuscht von einer deutlichen Wahniederlage, völlig aus der Politik zurück. Nun hat er noch mehr Zeit, sich sozial zu engagieren und seine Projekte weiterzuführen: Er wird im gleichen Jahr noch Vorsitzender des “Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen”.

**1883** bekommt Pfeiffer den Titel “Hofrat” durch König Karl verliehen.



**1887** wird unter Pfeiffer ein Arbeiterheim, das heutige “Eduard-Pfeiffer-Wohnheim”, in der Heusteigstraße 45 errichtet. Daneben entsteht ein Saal für kulturelle Veranstaltungen, ein kleines Theater, das Landesgeschichte machen wird: Nach dem Zweiten Weltkrieg sollte die kleine Bühne vierzehn Jahre lang als Landtag dienen.

**1892** baut der “Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen” sein sicher bekanntestes Projekt: die Kolonie Ostheim.



### **Die Kolonie Ostheim**

Um **1890** haben besonders die Arbeiter unter der Wohnungsnot in Stuttgart zu leiden: Die wenigen günstigen Mietwohnungen in der Innenstadt sind überbelegt und veraltet. Schon früh erkennt Pfeiffer diese Mißstände; seine Pläne zur Beseitigung der Wohnungsnot werden Vorbild für viele andere deutsche Großstädte.

Nach Pfeiffers Vorstellungen soll eine großzügige und moderne Wohnanlage entstehen, die sich deutlich von den Arbeiterghettos anderer Städte unterscheidet. In der Randzone des Stuttgarter Stadtgebiets findet er billige und zusammenhängende Grundstücke, die für sein Vorhaben geeignet sind: Zwischen den Stadtteilen Berg und Gaisburg kauft er ein unbebautes, 1220 Ar großes Gelände.

Bereits 1891 kann mit dem Bau der Kolonie Ostheim begonnen werden; bis **1901** entstehen insgesamt 383 Häuser mit 1267 Wohnungen. Breite Straßen

mit kleinen Läden führen sternförmig durch die Siedlung. Die Häuser werden mit Klinkerstein und vielen Details verziert. Giebel, Balkone und farbige Muster geben jedem Haus eine eigene Note.

Die Baukosten sind mit 7,3 Millionen Reichsmark enorm. Den minderbemittelten Mietern in Ostheim wird das völlig neue "Mietkaufsystem" angeboten: Durch allmähliche Abzahlung können die Mieter Hauseigentümer werden. Ostheim bleibt von den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs weitgehend verschont. So ist der ursprüngliche Charakter der Siedlung bis heute erhalten.



**1894** wird Pfeiffer zum "Geheimen Hofrat" ernannt, weitere Auszeichnungen folgen.

**1900** bekommt er das Ehrenkreuz des Ordens des Württembergischen Königshauses verliehen; von nun an darf er sich "von Pfeiffer" nennen; ein Recht, von dem er nur äußerst selten Gebrauch macht.

**1906** beginnt der "Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen" mit der längst fälligen Altstadtsanierung.

## Die Altstadt-sanierung

**Die Altstadt-Sanierung**  
 ausgeführt im 4ten Jahren 1906 bis 1909.

Ankauf und Abbruch von 87 hauffälligen Häusern,  
 Errichtung von 86 Neubauten, mit Läden, Geschäftsräumen  
 und 141 Wohnungen.

**Erbreiterung der Strassen u. Plätze**

	vor der Sanierung	jetzt
Breite der Gassen . . . . .	3 bis 4 m	7 bis 8 m
" " Kallersstr. . . . .	4,2 m	11 m
" " Scherzingerstr. . . . .	4,1 "	7 "
" " Stollstr. . . . .	4,1 "	11 "
Insgesamt des Gehsteiges . . . . .	182 □ m	580 □ m
" " Eichplatz . . . . .	250 "	1850 "

**Der Ankauf der Häuser mit einer halbhoch nutzbaren Grundfläche**  
 von 6736 □ m erforderte **M. 3 216 000.—**  
 der Quadratmeter kostete **M. 477.—**

**Gesamter Kapitalaufwand, Grundbesitzung und**  
 Baukosten . . . . . **M. 7 389 000.—**  
 hiervon ab verkaufte Häuser für . . . . . **— 4 817 000.—**  
**Die dem Verein verbleibenden Häuser kosten M. 2 572 000.—**

**Reinertrag (Mieten abzüglich Unkosten) M. 91 000.—**

Das aufgenutzte Kapital verliert sich ohne Abschreibung zur Zeit zu 3,6%.

**Beschaffung der Mittel zur Durchführung**  
**der Sanierung.**

a) 3%ige Darlehen mit 1%iger jährlicher Abzahlung:  
 von der Stadt Stuttgart . . . . . **M. 4 000 000.—**  
 von privater Seite . . . . . **M. 1 000 000.—**  
 von Verein selbst . . . . . **M. 250 000.—**

b) Darlehen aus verkauften Häusern . . . . . **M. 1 043 000.—**

c) Aufnahme von 4% u. 4½%igen Hypotheken **M. 1 096 000.—**  
**M. 7 389 000.—**

Durch Erbreiterung der Strassen und Schaffung grösserer freier  
 Plätze wurden die Verkehrsverhältnisse verbessert und für ansehnlichen  
 Zutritt von Luft und Licht gesorgt. Dabei war der Verein bestrebt, die neu  
 errichteten Stadtheil möglichst harmonisch seiner Umgebung anzupassen  
 und so ein befriedigendes Stadtbild zu schaffen.

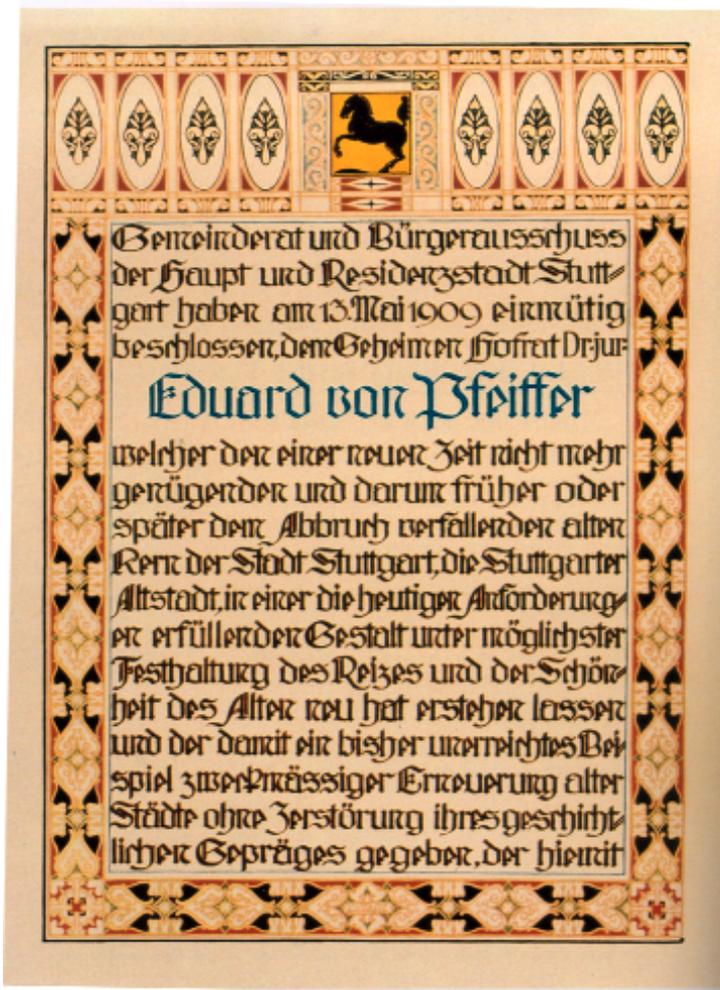
Wie auch in anderen Großstädten sind die Wohnverhältnisse in der Stuttgarter Altstadt katastrophal: kaum Tageslicht, überalterte Abwasserkanalisation, Gefahr von Krankheiten, schlechte Bausubstanz und hohe Brandgefahr. Die Häuser lassen sich schlecht belüften und beheizen, der Mangel an Küchen und Toiletten macht sich in den hoffnungslos überbelegten Wohnungen besonders bemerkbar. Weil die Stadtverwaltung nichts unternimmt, fühlt sich Pfeiffer 1905 verpflichtet, die Situation zu verbessern. Schnell

wird ihm klar, daß allein durch den Umbau der Gebäude die Probleme nicht zu lösen sind. Nach und nach erwirbt der Bau- und Wohlfahrtsverein zahlreiche Häuser in der Altstadt: in der Weber-, Leonhard- und Bachstraße, später auch auf dem Areal zwischen Küfer -, Eberhard- und Hirschstraße.



Am 1. April 1906 beginnen die umfangreichen Bauarbeiten: 87 baufällige Häuser werden abgerissen; dafür entstehen 36 Neubauten mit Läden, Geschäftsräumen und 141 Wohnungen. Die ehemals schmalen Gässchen werden zu breiteren Straßen mit Plätzen umgebaut. Malereien, plastischer Schmuck und der Hans-im-Glück-Brunnen vor der **Geißstraße 7** runden die Sanierung künstlerisch ab. Die Baukosten betragen zum Schluß stolze 7 Millionen Reichsmark.

Im Zweiten Weltkrieg überstehen die meisten Häuser die Bombenangriffe. Beim Renovieren verschwinden viele Details: Von Malereien und plastischem Schmuck ist kaum mehr etwas zu sehen.



**1909** wird Pfeiffer zum Ehrenbürger der Stadt Stuttgart ernannt. Damit würdigt die Stadt vor allem sein “weitblickendes und uneigennütziges” Bemühen um die Altstadtsanierung.

**1910** wird eine neu angelegte Höhenstraße am Stuttgarter Kriegsberg nach Pfeiffer benannt.

**1911** läßt Pfeiffer, da der Arbeiterbildungsverein nicht die finanziellen Mittel besitzt, das “Stuttgarter Säuglingsheim” auf eigene Kosten bauen;

später schenkt er es dem Verein.

**1913** wird Pfeiffer von Madonna di Campiglio in Südtirol, seinem bevorzugten Urlaubsort, über den er einen ausführlichen Reiseführer verfaßt hat, zum Ehrenbürger ernannt.

**1917** ruft das kinderlose Ehepaar Pfeiffer die Eduard-Pfeiffer-Stiftung ins Leben, die später das gesamte Vermögen des Paares erbt. Sie sollte “wohltäti-

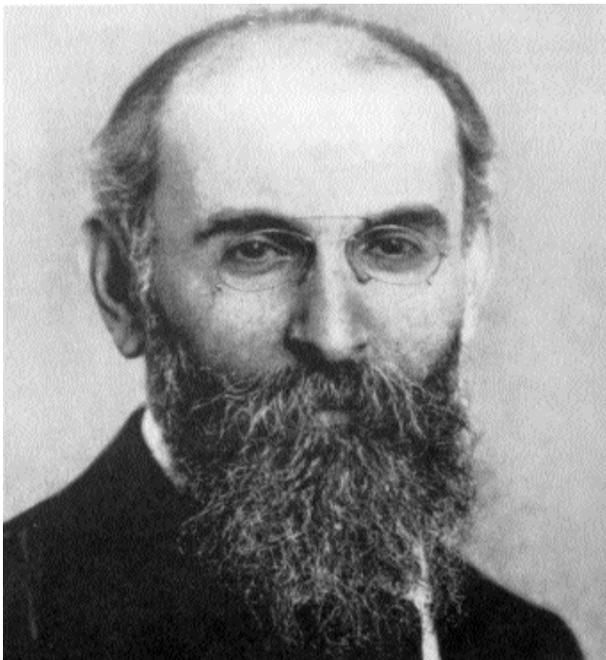
gen und gemeinnützigen Zwecken dienen, einerseits das leibliche und soziale Wohlbefinden, andererseits die geistliche und sittliche Entwicklung der Minderbemittelten fördern". Die Stiftung mit Sitz in der Stitzenburgstrasse 16 ist



heute landesweit vor allem in der Jugend- und Altenhilfe tätig. König Wilhelm II. verleiht Pfeiffer den selten vergebenen Titel "Exzellenz".

**1921** stirbt Pfeiffer nach langer Krankheit am 13. Mai; die Beer-

digung findet vier Tage später in aller Stille auf dem Pragfriedhof statt. Wenige Monate zuvor war er noch vom "Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen" zum Ehrenpräsidenten ernannt worden.



### **Der Stuttgarter jüdischer Herkunft**

In seiner Trauerrede verspricht Karl Lautenschlager, der Oberbürgermeister der Stadt, Stuttgart werde Pfeiffers Andenken immer in "hohen Ehren" halten.

Dieses Versprechen hält die Stadt allerdings in den Jahren des Nationalsozialismus nicht. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wird die nach ihm benannte Straße in Parler-Straße und Adalbert-Stifter-Straße, das Pfeiffer-

sche Wohnheim in Fangelsbach-Haus umbenannt. Der Arbeiterbildungsverein muß sich ab 1939 "Sportverein 1863" nennen. Nach dem Zweiten Weltkrieg werden die Umbenennungen wieder rückgängig gemacht.



**Impressum:**

STIFTUNGGEISSSTRASSESEBEN

Geißstraße 7, 70173 Stuttgart

Kulturvorstand:

Dr. Michael Kienzle

Dieses Gedenkblatt wurde erstellt von der Existenzgründer-Initiative Uni-  
Textbüro Stuttgart.

Redaktion:

Markus Eckstein, Katrin Ströbel, Martin Volz.

Redaktionelle Mitarbeit:

Heike Gfrereis und Dirk Mende

Gestaltung: Otto Pfeiffer, Kulturmanagement, Bearbeitung Markus Schmid

Wir danken dem Bau- und Wohlfahrtsverein, der uns freundlicherweise die  
Abbildungen zur Verfügung stellte, und der Eduard-Pfeiffer-Stiftung für die  
Unterstützung.

Gefördert von der Bau-Boden-Treuhand GmbH, Stuttgart und der Landesbank Baden-Württemberg.

**Quellen:**

Manfred Esser: Ostend-Roman. Frankfurt a. M. 1978.

Wolfgang Schmierer: Eduard Pfeiffer: Schriftsteller, Politiker, Vorsitzender des "Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen", Geheimer Hofrat und Ehrenbürger von Stuttgart. 1835-1921. In: Lebensbilder aus Schwaben und Franken. Bd. 15. Hg. von Robert Uhland. Stuttgart 1983, S. 316–355.

125 Jahre Bau- und Wohlfahrtsverein Stuttgart, hg. vom Bau- und Wohlfahrtsverein Stuttgart. Stuttgart 1991.